

GOETHE'S

Lieder, Oden, Balladen und Romanzen

mit Musik

von

J. F. Reichardt.



I Abtheilung.

2165A



IIA

Goethe's

Lieder, Oden, Balladen und Romanzen
mit Musik

von

J. F. REICHARDT.
Königl. Westphäl. Capell-Director.

Erste Abtheilung.

Leipzig, bey Breitkopf & Härtel.

*P. 5 Rthl.
für alle drey Hefte.*

ENSU
Rukun. Musik
Raamatukogu

316517

1875
1876
1877

Erste Abtheilung

Lieder

I n h a l t

Selbstbetrug	Seite 1		
Musensohn	1		
* Der neue Amadis	2		
Wechsellied zum Tanze	3		
<hr style="width: 20%; margin: 0 auto;"/>			
<i>Verschiedene Empfindungen an einem Platze.</i>			
Das Mädchen	4		
Der Jüngling	4		
Der Schmachende	5		
Der Jäger	5		
<hr style="width: 20%; margin: 0 auto;"/>			
* Wechsel	6		
Heidenröslein	8		
Der Abschied	8		
* Weltseele	9		
* Nachgefühl	10		
* An die Erwählte	10		
* Die schöne Nacht	12		
* Erinnerung	15		
Neue Liebe, neues Leben	14		
* Neue Liebe, neues Leben	15		
* Am Flusse	16		
Willkommen und Abschied	16		
An Belinden	18		
Schäfers Klage	19		
Nähe des Geliebten	20		
Frühzeitiger Frühling	20		
Abschied	22		
Bundeslied	22		
* Bundeslied	25		
Wonne der Wehmuth	24		
		* Dauer im Wechsel	Seite 24
		* Tischlied	26
		Geistesgruss	27
		* Zum Neuen Jahr	27
		Erster Verlust	28
		* Wer kauft Liebesgötter	28
		Die glücklichen Gatten	30
		* Die glücklichen Gatten	51
		An die Entfernte	52
		Trost in Thränen	52
		Nachtgesang (mit dem ital. Original)	34
		Sehnsucht	35
		Sorge	56
		* Anliegen	56
		Vom Berge	58
		An Mignon	58
		* An Mignon	59
		* Künstlers Morgenlied	40
		* Künstlers Abendlied	41
		An den Mond	41
		* Einschränkung	42
		Maylied	45
		Mit einem gemahlten Bande	44
		Wandrer's Nachtlied	44
		* Wandrer's Nachtlied	45
		Jäger's Nachtlied	46
		Rettung	46
		* Vanitas! vanitatum vanitas	47
		Christel	48
		Frühlings - Orakel	48
		An Lina	50

Die mit einem * bezeichneten Lieder sind neu.

An Ihro Majestät
die
regierende Königin von Preussen.

Der seelenvolle Vortrag, mit welchem Ew. Majestät die ältern dieser Melodieen so oft neu beseelte, hat mich zu den glücklichsten der neuern begeistert. Ist es mir durch diese zuweilen gelungen, die trüben Stunden der edelsten Königin, die je einen Thron verherrlichte, zu

erheitern, als ich noch das Glück hatte, Ihr ganz anzugehören und bis zu den äussersten Gränzen Ihres Königreichs zu folgen; so wird auch wohl anjezt, da das Schicksal mich von meinem Vaterlande trennt, dieser Verein jener Compositionen, als die reinste Huldigung, gnädig aufgenommen werden. In dieser beglückenden Hofnung ersterbe ich mit der tiefsten Verehrung

Ew. Königl. Majestät

Giebichenstein, den 1. May 1809.

allerunterthänigster

J. F. Reichardt.

Selbstbetrug.

Lebhaft.

Der Vorhang schwebet hin und her bei mei-ner Nachba-rinn; ge-wiss sie lauschet ü-berqueer, ob ich zu Hause bin.
 Und ob der ei-fer-süchtge Groll, den ich am Tag ge-hegt, sich, wie er nun auf im-mer soll, im tie-fen Herzen regt.
 Doch lei-der hat das schöne Kind der-gleichen nicht ge-fühlt; ich seh', es ist der A-bendwind, der mit dem Vorhang spielt.

Etwas lebhaft.

Der Musensohn.

Durch Feld und Wald zu schwei-fen, mein Lied-chen weg-zu-pfei-fen, so gehts von Ort zu Ort! und
 nach dem Ta-cte re-get, und nach dem Maas be-we-get sich al-les an mir fort.

Ich kann sie kaum erwarten
 Die erste Blum' im Garten,
 Die erste Blüth' am Baum.
 Sie grüssen meine Lieder,
 Und kommt der Winter wieder,
 Sing' ich noch jenen Traum.

Ich sing' ihn in der Weite,
 Auf Eises Läng' und Breite,
 Da blüht der Winter schön!
 Auch diese Blüthe schwindet
 Und meine Freude findet
 Sich auf bebauten Höhn.

Denn wie ich bey der Linde
 Das junge Völkchen finde,
 Sogleich erreg ich sie.
 Der stumpfe Bursche bläht sich,
 Das steife Mädchen dreht sich
 Nach meiner Melodie.

Ihr gebt den Sohlen Flügel
 Und treibt durch Thal und Hügel
 Den Liebling weit vom Haus.
 Ihr lieben holden Musen,
 Wann ruh' ich ihr am Busen
 Auch endlich wieder aus!

Der neue Amadis.

Lebhaft.

Als ich noch ein Kna-be war, sperrte man mich ein; und so sass ich manches Jahr ü-ber mir al-

Zur letzten Strophe.

lein, wie im Mut-ter - leib. Ach! wer hat sie mir ent-führt? hielt kein Zau - ber - band sie zu-

rück vomschnellen Fliehn? Sagt, wo ist - ihr Land wo der Weg da - hin - wo der Weg da - hin.

Doch du warst mein Zeitvertreib,
Goldne Phantasie,
Und ich ward ein warmer Held,
Wie der Prinz Pipi,
Und durchzog die Welt.

Baute manch krystallen Schloss,
Und zerstört' es auch,
Warf mein blinkendes Geschoss
Drachen durch den Bauch,
Ja, ich war ein Mann!

Ritterlich befreyt' ich dann
Die Prinzessinn Fisch;
Sie war gar zu obligeant,
Führte mich zu Tisch,
Und ich war galant.

Und ihr Kuss war Götterbrod,
Glühend wie der Wein.
Ach ich liebte fast mich todt!
Rings mit Sonnenschein
War sie emallirt.

Angloise. Die Gleichgültigen.

1. Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum Tanze; Tanzen gehöret zum festlichen Tag. Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum
 Bist du mein Schatz nicht, so kannst du es werden, wirst du es nimmer, so tanzen wir doch.
 2. Lass sie nur lieben, und lass du uns tanzen! schmachtende Liebe vermeidet den Tanz. Lass sie nur lieben, und lass du uns
 Schlingen wir fröhlich den drehenden Reihen, schleichen die andern zum dämmernden Wald.

Menuet. Die Zärtlichen.

Tanze; tanzen verherrlicht den festlichen Tag. 1. Ohne dich, Liebste, was wären die Feste? Ohne dich, Süsse, was
 tanzen! schmachtende Liebe vermeidet den Tanz. 2. Lass sie sich drehen, und lass du uns wandeln! Wandeln der Liebe ist

wäre der Tanz? Wärest du mein Schatz nicht, so möcht'ich nicht tanzen; bleibst du es immer, ist Leben ein Fest.
 himmlischer Tanz. Amor der Nahe, der höret sie spotten, rächet sich einmal und rächet sich bald, -

Oh-ne dich, Lieb-ste, was wären die Fe-ste? Oh-ne dich, Süs-se, was wäre der Tanz?
 Lass sie sich drehen, und lass du uns wandeln! Wandeln der Lie-be ist himmli-scher Tanz.

Verschiedene Empfindungen an einem Platze.

Mit lebhafter Rührung, doch nicht geschweinde.

Das Mädchen.

Ich hab' ihn ge - sehen! wie ist mir ge - sehen? o himmli - scher Blick! Er kommt mir ent - gegen, ich weiche ver - legen, ich schwanke zu - rück; ich

ir - re, ich träume! ihr Fel - sen, ihr Bäume, ver - bergt mei - ne Freude, ver - ber - get mein Glück.

mf *f* *p* *cres* *f*

Lebhaft.

Der Jüngling.

Hier muss ich sie finden, ich sah sie ver - schwinden, ihr folg - te mein Blick, sie kam mir ent - ge - gen, dann trat sie ver -

le - gen und schamroth zu - rück. Ists Hoffnung? sinds Träume? Ihr Fel - sen, ihr Bäume, ent - deckt mir die Liebste, ent -

deckt mir mein Glück! ent - deckt mir die Liebste, ent - deckt mir mein Glück.

f *dim* *p* *cres* *f*

Der Schmachtende.

Klagend.

Hier klag' ich ver - borgen, dem thauenden Morgen mein einsam Ge - schick. Verkannt von der Menge, wie zieh' ich ins Enge mich stille zu - rück! O

p *dim* *pp*

zärt - li - che See - le, o schweige, ver - heh - le die e - wi - gen Leiden, ver - heh - le dein Glück.

poco cres *p* *pf* *dim* *p*

Der Jäger. (auch auf 2 Waldhörnern zu blasen.)

Lebhaft.

Es lohnt mich heute mit dop - pel - ter Beute, ein gutes Ge - schick. Der redliche Diener bringt Hasen und Hühner be - laden zu - rück. Hier

find' ich ge - fangen auch Vö - gel noch hangen; es le - be der Jä - ger, es le - be sein Glück!

W e c h s e l .

Lebhaft.

Auf Kiesel- n im Ba- che da lieg' ich, wie hel- le! ver- brei- te die Ar- me der kommen- den Wel- le, und

p

buh - le - risch drückt sie die seh - nende Brust; dann führt sie der Leichtsinn im Stro - me da - nie- der; es

naht sich die zweyte, sie streichelt mich wie- der, so fühl' ich die Freu- den der wech- seln - den Lust. Und

doch, und so trau-rig, verschleifst du ver-ge-bens die köst-li-chen Stunden des ei-len-den Lebens, weil dich das ge-

lieb-te-ste Mädchen ver-gisst! O ruf' sie zu-rü-cke die vo-ri-gen Zei-ten! es küsst sich so

süs-se die Lip-pe der Zweyten, als kaum sich die Lip-pe der Er-sten ge-küsst.

Heidenröslein.

Lebhaft.

Sah' ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden, war so jung und morgenschön, lief erschnelles nah zu sehn, sah's mit vie-len
 Knabesprach: ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: ich ste-che dich, dass du e-wig denkst an mich, und ich wills nicht
 Und der wil-de Knabe brach's Röslein auf der Heiden; Röslein wehr-te sich und stach, half ihr doch kein Weh und Ach, musst'es e-ben

Freuden Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden.
 lei-den. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden.
 lei-den. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden.

Für 2 Waldhörner.

Allegro.

Der Abschied.

Traurig, doch nicht zu langsam.

Lass mein Aug' den Abschied sa-gen, den mein Mund nicht nehmen kann! schwer, wie schwer ist er zu tragen, und ich bin doch sonst ein Mann.
 Traurig wird in dieser Stunde selbst der Lie-be süsstes Pfand, kalt der Kuss von deinem Munde, matt der Druck von deiner Hand.

Sonst, ein leicht gestohlnes Mäulchen, o, wie hat es mich ent-zückt! So er-freuet uns ein Veilchen, das man früh im März ge-pflückt;

doch ich pflücke nun kein Kränzchen, keine Rose mehr für dich, Frühling ist es, liebes Fränzchen, aber leider Herbst für mich.

Lebhaft und kräftig.

Weltseele.

Vertheilet Euch nach allen Regi-o-nen von diesem heil'gen Schmaus, begeistert reist Euch durch die nächsten Zonen in's All und füllt es aus.

Schon schwebet Ihr, in ungemessnen Fernen,
Den sel'gen Göttertraum,
Und leuchtet neu, gesellig, unter Sternen
Im lichtbesäten Raum.

Ihr greift rasch nach ungeformten Erden,
Und wirket, schöpfrisch jung
Dass sie belebt und stets belebter werden,
Im abgemessnen Schwung,

Nun alles sich mit göttlichem Erkühen
Zu übertreffen strebt;
Das Wasser will, das unfruchtbare, grünen,
Und jedes Stäubchen lebt.

Dann treibt Ihr Euch, gewaltige Kometen
In's Weit, und Weitr' hinan.
Das Labyrinth der Sonnen und Planeten
Durchschneidet Eure Bahn.

Und kreisend führt Ihr in bewegten Lüften,
Den wandelbaren Flor,
Und schreibt dem Stein, in allen seinen Grüften,
Die festen Formen vor.

Und so verdrängt mit liebevollem Streiten
Der feuchten Qualme Nacht;
Nun glühen schon des Paradieses Weiten,
In überbunter Pracht.

Wie regt sich bald, ein holdes Licht zu schauen,
Gestaltenreiche Schaar,
Und Ihr erstaunt, auf den beglückten Auen
Nun als das erste Paar.

Und bald verlischt ein unbegrenztes Streben
Im selgen Wechselblick.
Und so empfängt, mit Dank, das schönste Leben
Vom All' ins All zurück.

Nachgefühl.

Nicht zu lebhaft.

Wenn die Re - ben wie - der blü - hen, rüh - ret sich der Wein im Fas - se; wenn die Ro - sen wie - der
 Thrä - nen rin - nen von den Wangen, was ich thu - e, was ich las - se; nur ein un - be - stimmt Ver -
 Und zuletzt muss ich mir sa - gen, wenn ich mich be - denk' und fas - se, dass in sol - chen schö - nen

glü - hen, weiss ich nicht wie mir ge - schieht, weiss ich nicht wie mir ge - schieht.
 lan - gen fühl' ich, das die Brust durch - glüht, fühl' ich, das die Brust durch - glüht.
 Ta - gen Do - ris einst für mich ge - glüht, Do - ris einst für mich ge - glüht.

Etwas lebhaft.

An die Erwählte.

Hand in Hand und Lipp' auf Lip - pe! Lie - bes Mäd - chen, blei - be treu! Le - be
 Frisch ge - wagt ist schon ge - won - nen, halb ist schon mein Werk voll - bracht! Ster - ne
 Schon ist mir das Thal ge - fun - den, wo wir einst zu - sam - men gehn, und den



wohl! und man - che Klip - pe fährt dein Lieb - ster noch vor - bey; a - ber
leuch - ten mir wie Son - nen, nur dem Fei - gen ist es Nacht. Wär' ich
Strom in A - bend - stun - den sanft hin - un - ter glei - ten sehn. Die - se



wenn er einst den Ha - fen nach dem Stur - me wie - der grüsst, mö - gen ihn die Göt - ter
müs - sig dir zur Sei - te, drück - te noch der Kum - mer mich; doch in al - ler die - ser
Pap - peln auf den Wie - sen, die - se Bu - chen in dem Hain! Ach! und hin - ter al - len



stra - fen, wenn er oh - ne dich ge - niesst, wenn er oh - ne dich - ge - niesst,
Wei - te wirk' ich rasch und nur für dich, wirk' ich rasch - und nur - für dich.
die - sen wird doch auch ein Hütt - chen seyn, wird doch auch - ein Hütt - chen seyn.



Die schöne Nacht.

Langsam und leise.

Nun ver-lass ich die - se Hüt-te, mei - ner Lieb - sten Auf - ent - halt, wan - dle mit ver-hüll - tern
Wie er - götz' ich mich im Kühlen die - ser schö - nen Som - mer-nacht! o wie still ist hier zu

Schritte durch den ö - den, fin - stern Wald: Lu - na bricht durch Busch und Ei - chen, Ze - phyr mel-det
füh - len, was die See - le glück - lich macht! Lässt sich kaum die Won - ne fas - sen, und doch wollt' ich,

ih - ren Lauf, und die Bir - ken streun mit Nei - gen ihr den süß - ten Weih-rauch auf.
Him - mel, dir tau - send sol - cher Näch - te las - sen, gäb' mein Mäd - chen Ei - ne mir.

Erinnerung.

Mässig.

Willst du im-mer weiter schweifen, im-mer weiter, wei-ter schweifen?

Sieh, das Gu-te liegt so nah, sieh, das Gu-te liegt so nah.

Ler - ne

nur das Glück er - greifen: denn das Glück ist immer da, denn das Glück ist im - mer da.

cres

f

Neue Liebe neues Leben.

Lebhaft declamirt, aber nicht geschwind.

Herz, mein Herz, was soll das ge-ben? was be-drän-get dich so sehr? Welch ein frem-des neues Le-ben? ich er-ken-ne dich nicht

mehr. Weg ist al-les, was du liebtest, weg war-um du dich, be-trübtest, weg dein Fleiss und deine Ruh'—ach! wie kamst du nur da-

f *p* *f* *p*

* Zur 2. und 5ten Strophe.

zu? ach! wie kamst du nur da-zu! zie-hen, mich er-man-nen, ihr ent-fliehen füh-ret u. s. w.
kreise le-ben nun auf ih-re Weise, die Ver-

Fesselt dich die Jugendblüthe,
Diese liebliche Gestalt,
Dieser Blick voll Treu' und Güte
Mit unendlicher Gewalt!
Will ich rasch mich ihr entziehen,
Mich ermannen, ihr entfliehen,
Führet mich im Augenblick
Ach! mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zauberfädchen,
Das sich nicht zerreißen lässt,
Hält das liebe, lose Mädchen
Mich so wider Willen fest;
Muss in ihrem Zauberkreise
Leben nun auf ihre Weise.
Die Veränderung, ach wie gross!
Liebe, Liebe, lass mich los!

Neue Liebe neues Leben.

(Neuere Melodie.)

Lebhaft.

Herz, mein Herz, was soll das geben? was be-dränget dich so sehr? Weg ist al-les was du
Welch ein frem-des neu-es Leben! ich er-kenne dich nicht mehr.

lieb-test, weg war-um du dich be-trüb-test, weg dein Fleiss und dei-ne Ruh,
cres pf *cres f* *dim p*

ach, wie kamst du nur da-zu! ach, wie kamst du nur da-zu!
cres f 1 2 3

Mässig.

Ver-fließet, viel - ge-lieb - te Lie - der, zum Mee - re der Ver-gessen - heit! Kein Knabe
Ihr san-get nur von mei - ner Lie - ben, nun spricht sie meiner Treue Hohn; Ihr wart in's

sing' entzückt euch wie - der, kein Mäd - chen in der Blüthen - zeit.
Was - ser ein - ge - schrieben, so fließt denn auch mit ihm da - von.

Willkommen und Abschied.

Lebhaft.

Es schlug mein Herz, ge-schwind zu Pferde! es war ge - than fast eh' ge - dacht;
Der A - bend wieg - te schon die Er - de, und an den Ber - gen hing die Nacht.

Schon stand im Ne - bel - kleid die Ei - che, ein auf - ge - thürm - ter Rie - se da, wo Fin - ster -

f *cres* *f* *cres* *dim*

niss aus dem Ge - sträu - che mit hun - dert schwar - zen Au - gen sah.

p *cres* *f*

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah kläglich aus dem Duft hervor,
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausen schauerlich mein Ohr.
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer;
Doch frisch und fröhlich war mein Muth:
In meinen Adern, welches Feuer!
In meinem Herzen, welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude
Floss von dem süßen Blick auf mich,
Ganz war mein Herz an deiner Seite,
Und jeder Athemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich, ihr Götter,
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.

Doch ach! schon mit der Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz;
In deinen Küssen, welche Wonne!
In deinem Auge, welcher Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
Und sahst mir nach mit nassem Blick:
Und doch, Welch Glück geliebt zu werden,
Und lieben, Götter, Welch ein Glück!

An Belinden.

Lebhaft.

Warum ziehst du mich unwider-stehlich, ach! in je-ne Pracht? War ich guter Junge nicht so se - lig in der ö - den Nacht.

Frei deklamirt.

Neuere Melodie.

Warum ziehst du mich un - wider - steh - lich, ach! in je - ne Pracht! War ich gu - ter Jun - ge nicht so se - lig

Zur letzten Strophe.

in der ö - den Nacht. Wo du En - gel bist, ist Lieb' und Gü - te, wo du bist, Na - tur.

Heimlich in mein Zimmerchen verschlossen,
Lag im Mondenschein
Ganz von seinem Schauerlicht umflossen,
Und ich dämmert' ein,

Träumte da von vollen goldnen Stunden
Ungemischter Lust,
Hatte schon dein liebes Bild empfunden
Tief in meiner Brust.

Bin ich's noch, den du bey so viel Lichtern
An dem Spieltisch hältst?
Oft so unerträglichen Gesichtern
Gegen über stellst?

Reizender ist mir des Frühlings Blüte
Nun nicht auf der Flur;
Wo du, Engel, bist, ist Lieb' und Güte,
Wo du bist, Natur.

Schäfers Klage.

Langsam und leise.

Da droben auf je - nem Ber - ge, da steh ich tau - sendmal, an mei - nem Sta - be ge - bo - gen und schau hinab in das

Zur letzten Strophe.

Thal. Dann ü - ber, ihr Schafe, vor - ü - ber, dem Schäfer ist gar so weh - dem Schäfer ist gar so weh.

Dann folg' ich der weidenden Heerde,
Mein Hündchen bewahret mir sie.
Ich bin herunter gekommen
Und weiss doch selber nicht wie.

Da stehet von schönen Blumen
Die ganze Wiese so voll,
Ich breche sie ohne zu wissen
Wem ich sie geben soll.

Und Regen und Sturm und Gewitter
Verpass' ich unter dem Baum.
Die Thüre dort bleibet verschlossen;
Doch alles ist leider ein Traum.

Es stehet ein Regenbogen
Wohl über jenem Haus!
Sie aber ist weggezogen,
Und weit in das Land hinaus.

Hinaus in das Land und weiter,
Vielleicht gar über die See!
Vorüber, ihr Schafe, vorüber,
Dem Schäfer ist gar so weh.

Nähe des Geliebten.

Innig.

The musical score for 'Nähe des Geliebten' is in 3/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The piano part features dynamic markings of *p*, *cres*, *f*, *p*, and *pp*. The vocal line is written in a single staff with lyrics underneath.

Ich den - ke dein, wenn mir der Sonne Schim - mer vom Mee - re strahlt; ich den - ke dein, wenn sich des Mondes Flim - mer in Quel - len mahlt.

Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege

Der Staub sich hebt;

In tiefer Naacht, wenn auf dem schmalen Stege

Der Wanderer bebt.

Ich höre dich, wenn dort mit dumpfen Rauschen

Die Welle steigt.

Im stillen Haine geh ich oft zu lauschen,

Wenn alles schweigt.

Ich bin bei dir, du seyst auch noch so ferne,

Du bist mir nah!

Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne.

O wärest du da!

Lebhaft.

Frühzeitiger Frühling.

The musical score for 'Frühzeitiger Frühling' is in 3/4 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The piano part features a dynamic marking of *p*. The vocal line is written in a single staff with lyrics underneath.

Ta - ge der Won - ne, kommt ihr so bald? Schenkt mir die Son - ne Hü - gel und

Wald!

Reich - li - cher fließ - sen

Bäch - lein zu - mal,

- sind es die

Wie - sen,

This block shows the continuation of the musical score for 'Frühzeitiger Frühling'. It includes the vocal line and piano accompaniment. The piano part features dynamic markings of *cres* and *pf*.

(Zur letzten Strophe.)

ist es das Thal! Sa - get, seit gestern wie mir ge - schah? Lieb - li - che Schwestern,

Lieb - chen ist da — Lieb - li - che Schwestern, Lieb - chen ist da.

Tage der Wonne
Kommt ihr so bald?
Schenkt mir die Sonne
Hügel und Wald?

Reichlicher fließen
Bächlein zumal
Sind es die Wiesen?
Ist es das Thal?

Bläuliche Frische!
Himmel und Höh!
Goldene Fische
Wimmeln im See.

Buntes Gefieder
Rauschet im Hain,
Himmlische Lieder
Schallen darein.

Unter des Grünen
Blühender Kraft
Naschen die Bienen
Summend am Saft.

Leise Bewegung
Bebt in der Luft,
Reizende Regung
Schläfernder Duft.

Mächtiger rühret
Bald sich ein Hauch;
Doch er verlieret
Gleich sich im Strauch.

Aber zum Busen
Kehrt er zurück;
Helfet ihr Musen
Tragen das Glück.

Saget, seit gestern
Wie mir geschah?
Liebliche Schwestern,
Liebchen ist da!

A b s c h i e d .

Mässig.

Zu lieblich ists, ein Wort zu bre - chen, zu schwer, die wohl er - kannte Pflicht; und leider kann man nichts ver -

* Zur 2. und 4ten Strophe.

spre - chen, was unserm Her - zen wi - der - spricht, was un - serm Her - zen wi - der - spricht süs - sen Thor - heit sich nun von dir

Du übst die alten Zauberlieder,
Du lockst ihn, der kaum ruhig war,
Zum Schaukelkahn der süßen Thorheit wieder,
Erneust, verdoppelst die Gefahr.

Was suchst du mir dich zu verstecken?
Sey offen, flieh nicht meinen Blick!
Früh oder spät musst' ichs entdecken,
Und hier hast du dein Wort zurück.

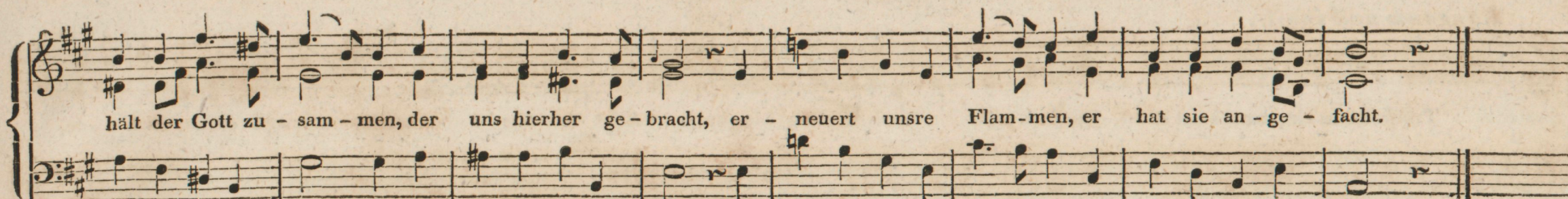
Was ich gesollt hab' ich vollendet,
Durch mich sey dir nun nichts verwehrt;
Allein verzeih dem Freund, der sich nun von dir wendet,
Und still in sich zurücke kehrt.

B u n d e s l i e d .

Drey - stimmig zu singen.

Feierlich froh.

In al - len gu - ten Stun - den, er - höht von Lieb und Wein, soll die - ses Lied ver - bun - den von uns ge - sungen seyn. Uns

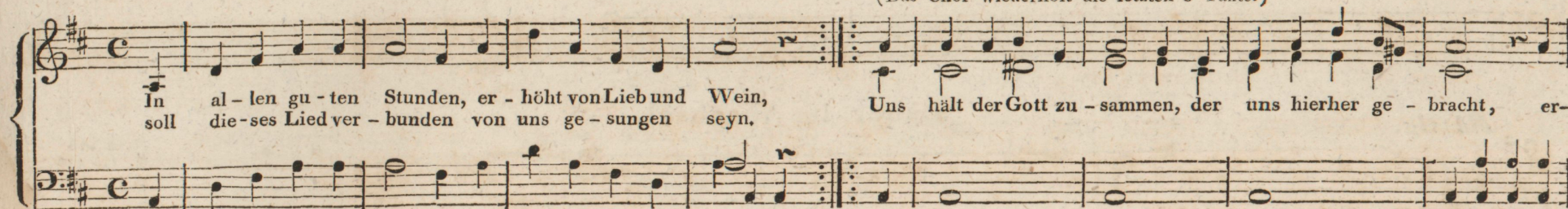


hält der Gott zu - sam - men, der uns hierher ge - bracht, er - neuert unsre Flam - men, er hat sie an - ge - facht.

B u n d e s l i e d .

(Neuere Composition.)

(Das Chör wiederholt die letzten 8 Takte.)



In al - len gu - ten Stunden, er - höht von Lieb und Wein, Uns hält der Gott zu - sammen, der uns hierher ge - bracht, er -
soll die - ses Lied ver - bunden von uns ge - sungen seyn.



neuert unsre Flammen, er hat sie an - ge - facht.

So glühet fröhlich heute,
Seyd recht von Herzen eins,
Auf! trinkt erneuter Freude
Diess Glas des ächten Weins.
Auf! in der holden Stunde
Stosst an, und küsset treu,
Bei jedem neuen Bunde,
Die alten wieder neu.

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drinn?
Genießt die freye Weise
Und treuen Brudersinn!
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt,
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestörf.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freyem Lebensblick,
Und alles was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust,
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freyer unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange!
Auf ewig so gesellt.

Wonne der Wehmuth.

Langsam und innig.

Trock-net nicht, trock-net nicht, Thränen der e - wigen Lie-be! Ach! dem nur halb trocknen Au-ge schon, wie ö-de,
todt ist die Welt! Trock-net nicht, trock-net nicht, Thrä - nen der e - wi - gen Lie-be!

Dauer im Wechsel.

Mässig.

Hiel-te die - sen frü-hen Se - gen ach nur Ei - ne Stunde fest! a - ber vol - len Bli - ten -
re - gen schüttelt schon der lau - e West. Soll ich mich des Grünen freu - en? dem ich

Schat - ten erst ver - dankt; bald wird Sturm auch das zer - streu - en, wenn es falb im Herbst ge - schwankt, bald wird

Sturm auch das zer - streu - en, wenn es falb im Herbst ge - schwankt, wenn es falb im Herbst ge - schwankt.

Willst du nach den Früchten greifen;
Eilig nimm dein Theil davon!
Diese fangen an zu reifen
Und die andern keimen schon;
Gleich, mit jedem Regengusse
Aendert sich dein holdes Thal,
Ach! und in demselben Flusse
Schwimmst du nicht zum zweitenmal.

Du nun selbst! Was felsenfeste
Sich vor dir hervorgethan,
Mauern siehst du, siehst Paläste
Stets mit andern Augen an.
Weggeschwunden ist die Lippe,
Die im Kusse sonst genas,
Jener, der an der Klippe
Sich mit Gemsenfrenche mass.

Jene Hand, die gern und milde
Sich bewegte wohlzuthun,
Das gegliederte Gebilde
Alles ist ein andres nun.
Und was sich an jener Stelle
Nun mit deinem Namen nennt,
Kam herbey, wie eine Welle,
Und so eilt's zum Element!

Lass den Anfang mit dem Ende
Sich in Eins zusammenziehn!
Schneller als die Gegenstände
Stiller dich vorüberfliehn.
Danke, dass die Gunst der Musen
Unvergängliches verheisst,
Den Gehalt in deinem Busen
Und die Form in deinem Geist.

Mässig und mit Nachdruck.

Mich er - greift, ich weiss nicht wie, himmlisches Be - hagen, will mich's et - wa gar hin - auf zu den Sternen tra - gen? Doch ich

blei - be lieber hier, kann ich red - lich sa - gen; bey dem Ge - sang und Gla - se Wein auf den Tisch zu schla - gen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich geberde,
Wirklich ist es allerliebste
Auf der lieben Erde:
Darum schwör' ich feyerlich
Und ohn' alle Fährde,
Dass ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal
So beysammen weilen,
Dächt' ich klänge der Pocal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort
Wohl ein hundert Meilen,
Darum soll man hier am Ort
Anzustossen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.
Unser König denn voran,
Ihm gebührt die Ehre.
Gegen inn- und äussern Feind
Setzt er sich zur Wehre;
Ans erhalten denkt er zwar,
Mehr noch wie er mehre.

Nun begrüss' ich sie zugleich,
Sie die einzig Eine,
Jeder denke ritterlich
Sich dabey die Seine.
Merket auch ein schönes Kind
Wen ich eben meine;
Nun so nicke sie mir zu:
Leb' auch so der Meine.

Freunden gilt das dritte Glas,
Zweyen oder Dreyen,
Die mit uns am guten Tag
Sich im Stillen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht
Leis und leicht zerstreuen.
Diesen sey ein Hoch gebracht,
Alten oder neuen.

Breiter waltet nun der Strom
Mit vermehrten Wellen,
Leben jetzt im hohen Ton
Redliche Gesellen!
Die sich mit gedrängter Kraft
Brav zusammen stellen,
In des Glückes Sonnenschein
Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen sind,
Sind zusammen viele.
Wohl gelingen denn, wie uns,
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis ans Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's worauf ich ziele.

Etwas langsam und schauerlich leise.

Hoch auf dem al-ten Thurne steht des Helden ed-ler Geist, — der, wie das Schiff vor-ü-ber geht, es wohl zu fahren heisst.
 „Sieh, die-se Senne war so stark, dies Herz so fest und wild, — die Knochen voll von Rit-termark, der Becher an-ge-füllt.
 Mein halbes Leben stürmt' ich fort, verdehnt' die Hälft' in Ruh, — Und du, du Menschenschifflein dort, fahr immer, immer zu.“

Zum neuen Jahr.

(Zweistimmig zu singen.)

Lebhaft.

Zwischen dem Al-ten, zwischen dem Neu-en, hier uns zu freu-en, schenkt uns das Glück. Und das Ver-gang-ne
 heisst, mit Ver-trau-en vorwärts zu schau-en, schauen zu-rück — schauen zu-rück.

(Schluss.)

Stunden der Plage,
 Leider, sie scheiden
 Treue von Leiden,
 Liebe von Lust;
 Bessere Tage
 Sammeln uns wieder,
 Heitere Lieder
 Stärken die Brust.

Leiden und Freuden,
 Jener verschwunden,
 Sind die Verbundenen
 Fröhlich gedenk.
 O! des Geschickes
 Seltsamer Wendung!
 Alte Verbindung,
 Neues Geschenk!

Dankt es dem regen
 Wogenden Glücke,
 Dankt dem Geschicke
 Männiglich Gut.
 Freut euch des Wechsels
 Heiterer Triebe,
 Offener Liebe,
 Heimlicher Glut.

Anderer schauen
 Deckende Falten,
 Ueber dem Alten,
 Traurig und scheu;
 Aber uns leuchtet
 Freundliche Treue.
 Sehet das Neue
 Findet uns Neu.

So wie im Tanze
 Bald sich verschwindet,
 Wieder sich findet
 Liebendes Paar;
 So, durch des Lebens
 Wirrende Beugung
 Führe die Neigung
 Uns in das Jahr.

Erster Verlust.

Klagend.

Ach! wer bringt die schönen Tage, je-ne Tage der ersten Liebe, ach! wer bringt nur ei - ne Stunde je-ner hol-den Zeit zu - rück! jener

hol - den Zeit — zu - rück! Einsam nähr' ich meine Wunde, und mit stets er-neuter Klage traur' ich ums ver-lorne Glück. Ach! wer

bringt die schönen Tage, je-ne hol-de Zeit zu - rück, je - ne hol - de Zeit — zu - rück!

Lebhaft.

Wer kauft Liebesgötter.

Von al - len schö-nen Waa - ren, zum Mark-te her - ge - fah - ren, wird kei - ne mehr be - ha - gen, als

die wir euch ge - tra - gen aus frem - den Ländern brin - gen; o hö - ret, was wir sin - gen! und seht die schönen

Vö - gel, o seht die schönen Vö - gel! sie ste - hen zum Ver - kauf, sie ste - hen zum Ver - kauf.

Zuerst beseht den Grossen,
Den Lustigen, den Losen;
Er hüpfet leicht und munter,
Von Baum und Busch herunter;
Gleich ist er wieder droben,
Wir wollen ihn nicht loben.
O seht den muntern Vogel!
Er steht hier zum Verkauf.

Betrachtet nun den Kleinen,
Er will bedächtig scheinen
Und doch ist er der Lose
So gut als wie der Grosse;
Er zeigt meist im Stillen
Den allerbesten Willen.
Der lose kleine Vogel,
Er steht hier zum Verkauf.

O seht das kleine Täubchen,
Das liebe Turtelweibchen!
Die Mädchen sind so zierlich,
Verständig und manierlich;
Sie mag sich gerne putzen
Und eure Liebe nutzen.
Der kleine zarte Vogel,
Er steht hier zum Verkauf.

Wir wollen sie nicht loben,
Sie stehn zu allen Proben.
Sie lieben sich das Neue,
Doch über ihre Treue
Verlangt nicht Brief und Siegel,
Sie haben alle Flügel.
Wie artig sind die Vögel!
Wie reizend ist der Kauf!

Die glücklichen Gatten.

Bequem.

Nach diesem Frühlings-re-gen, den wir, so warm, er-fleht, o Weibchen sieh den Se-gen, der un-sre Flur durchweht. Nur

in der blau-en Trü-be ver-liert sich fern der Blick; hier wan-delt noch die Lie-be, hier hau-set noch das Glück.

Das Pärchen weisser Tauben,
Du siehst, es fliegt dorthin,
Wo um besonnte Lauben
Gefüllte Veilchen blühen.
Dort banden wir zusammen
Den allerersten Strauss,
Dort schlugen unsre Flammen,
Zuerst, gewaltig aus.

Doch als uns vom Altare
Nach dem beliebten Ja,
Mit manchem jungen Paare
Der Pfarrer eilen sah,
Da gingen andre Sonnen
Und andre Monden auf,
Da war die Welt gewonnen
Für unsern Lebenslauf.

Und hunderttausend Siegel
Bekräftigen den Bund,
Im Wäldchen auf dem Hügel,
Im Busch am Wiesengrund,
In Höhlen, im Gemäuer
Auf des Geklüftes Höh,
Und Amor trug das Feuer
Selbst in das Rohr am See.

Wir wandelten zufrieden,
Wir glaubten uns zu Zwey;
Doch anders war's beschieden,
Und sieh! wir waren drey,
Und vier und fünf und sechse.
Sie sassen um den Topf,
Und nun sind die Gewächse
Fast all' uns übern Kopf.

Und dort in schöner Fläche
Das neugebaute Haus
Umschlingen Pappelbäche,
So freundlich siehts heraus.
Wer schaffte wohl da drüben,
Sich diesen frohen Sitz?
Ist es mit seiner Lieben
Nicht unser braver Fritz?

Die glücklichen Gatten.

(Im Chor zu singen.)

Mässig.

Nach diesem Frühlings-regen, den wir so warm er-fleht, o Lie-ber sieh den Se - gen, der uns - re Flur durch-weht. Nur in der blauen

Nach diesem Frühlings-re-gen, den wir so warm er-fleht, o sieh den Se - gen, der uns-re Flur durchweht; nur in der blau - en

Trü - be ver-liert sich fern der Blick. Hier wan-delt noch die Liebe, hier hau-set noch das Glück, hier hau-set noch das Glück.

Trü - be ver-liert sich fern der Blick. Hier wandelt noch die Liebe, hier hauset noch das Glück, hier hauset noch das Glück.

Und wo im Felsenrunde
Der eingeklemmte Fluss
Sich, schäumend, aus dem Schlunde
Auf Räder stürzen muss.
Man spricht von Müllerinnen
Und wie so schön sie sind;
Doch immer wird gewinnen
Dort hinten unser Kind.

Doch wo das Grün so dichte
Um Kirch' und Rasen steht,
Da wo die alte Fichte
Allein zum Himmel weht;
Da ruhet unsrer Todten
Frühzeitiges Geschick.
Und leitet von dem Boden
Zum Himmel unsern Blick.

Es blitzen Waffenwogen
Den Hügel, schwankend, ab.
Das Heer, es kommt gezogen,
Das uns den Frieden gab.
Wer, mit der Ehrenbinde,
Bewegt sich stolz voraus?
Er gleicht unserm Kinde,
So kommt der Carl nach Haus!

Den liebsten aller Gäste
Bewirthe nun die Braut,
Sie wird am Friedensfeste
Dem Treuen angetraut;
Und zu den Feyertänzen
Drängt jeder sich herbey,
Da schmückest du mit Kränzen
Der jüngsten Kinder drey.

Bey Flöten und Schalmeyen
Erneuert sich die Zeit,
Da wir uns einst, im Reihem,
Als junges Paar gefreut,
Und in des Jahres Laufe,
Die Wonne fühl' ich schon!
Begleiten wir zur 'Taufe
Den Enkel und den Sohn.

An die Entfernte.

Lebhaft deklamirt.

So hab' ich wirklich dich ver - lo - ren? Bist du, o Schöne, mir ent - flohn? noch klingt den süß ge - wohnten Ohren, ein jedes Wort, ein je - der

Ton. So wie des Wandrers Blick am Morgen ver - gebens in die Lüfte dringt, wenn in dem blauen Raum ver - borgen hoch über ihm die Lerche

singt: so dringet ängst - lich hin und wieder durch Feld und Busch und Wald mein Blick; dich rufen al - le meine Lieder, o komm, Geliebte, mir zu - rück.

Trost in Thränen.

Langsam.

Wie kommt's, dass du so traurig bist, da al - les froh er - scheint? man sieht dir's an den Au - gen an, ge - wiss du hast ge - weint.

„Und hab' ich ein - sam auch geweint, so ist's mein eig - ner Schmerz, und Thrä - nen flies - sen

pp *cres pf*

gar so süß, er - leich - tern mir das Herz.“

dim *p*

Die frohen Freunde laden dich,
O komm, an unsre Brust!
Und was du auch verloren hast,
Vertraue dem Verlust.

„Ihr lärmt und rauscht und ahndet nicht,
Was mich, den Armen, quält.
Ach nein, verloren hab' ich's nicht,
So sehr es mir auch fehlt.“

So raffe denn dich eilig auf,
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft,
Und zum Erwerben Muth.

„Ach nein, erwerben kann ich's nicht,
Es steht mir gar zu fern,
Es weilt so hoch, es blinkt so schön,
Wie droben jener Stern.“

Die Sterne die begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf
In jeder heitern Nacht.

„Und mit Entzücken blick' ich auf
So manchen lieben Tag,
Verweinen lasst die Nächte mich,
So lang ich weinen mag.“

N o t t u r n o.
N a c h t g e s a n g.

Un poco Adagio.
Etwas langsam.

Tu sei quel dol - ce fuo - co, l'a - ni - ma mia sei Tu, e de - gli affet - ti
O gieb vom wei - chen Pfüh - le träu - mend ein halb Ge - hör! Bey mei - nem Sai - ten -

mie - i... ah! Dor - mi, che vuoi di più? dor - mi, che vuo - i, che vuoi di più?
spie - le, ach! schla - fe, was willst du mehr? schla - fe! was willst, was willst du mehr?

Fine.

*E degli affetti miei
Tien le chiave Tu,
E di sto cuore hai...
Dormi, che vuoi di più?*

*E di sto cuore hai
Tutte le parte Tu.
E mi vedrai morire...
Dormi, che vuoi di più?*

*E mi vedrai morire
Se lo comanda Tu.
Dormi, bel Idol mio,
Dormi, che vuoi di più?*

Bey meinem Saitenspiele
Segnet der Sterne Heer
Die ewigen Gefühle;
Schlafe! was willst du mehr?

Die ewigen Gefühle
Heben mich hoch und hehr
Aus irdischem Gewühle.
Schlafe! was willst du mehr?

Vom irdischen Gewühle
Trennst du mich nur zu sehr,
Bannst mich in diese Kühle;
Schlafe! was willst du mehr?

Bannst mich in diese Kühle,
Giebst nur im Traum Gehör.
Ach! auf dem weichen Pfühle
Schlafe! was willst du mehr?

Sehnsuchtsvoll.

Was zieht mir das Herz so, was zieht mich hin - aus, und win - det und schraubt mich ans

Zim - mer und Haus? Wo dort sich die Wol - ken um Fel - sen ver - ziehn, da möcht' ich hin -

ü - ber, da möcht' ich wohl hin! da möcht' ich hin - ü - ber, da möcht' ich wohl hin!

Nun wiegt sich der Raben
Geselliger Flug,
Ich mische mich drunter
Und folge dem Zug.
Und Berg und Gemäuer
Umfittigen wir,
Sie weilet da drunten,
Ich spähe nach ihr.

Da kommt sie und wandelt,
Ich eile sobald,
Ein singender Vogel,
Zum buschigten Wald,
Sie weilet und horchet,
Und lächelt mit sich:
„Er singet so lieblich
Und singt es an mich.“

Die scheidende Sonne
Verguldet die Höhn,
Die sinnende Schöne,
Sie lässt es geschehn.
Sie wandelt am Bache
Die Wiesen entlang,
Und finster und finstrer
Umschlingt sich der Gang.

Auf einmal erschein' ich
Ein blinkender Stern.
„Was glänzet da droben?
So nah und so fern?“
Und hast du mit Staunen
Das Leuchten erblickt;
Ich lieg dir zu Füßen,
Da bin ich beglückt!

Gemächlich.

Keh-re nicht in diesem Krei-se neu und immer neu zu - rück! lass, o lass mir mei-ne Wei - se, gönn', o

gön-ne mir mein Glück! Soll ich flie - hen? soll ich's fas - sen? Nun, ge - zwei - felt ist ge - nug. Willst du

mich nicht glücklich las - sen, Sor-ge, nun so mach mich klug, Sor-ge, nun so mach mich klug.

Leicht und angenehm.

A n l i e g e n .

O schönes Mädchen du, du mit dem schwarzen Haar, die du ans Fenster trittst, auf dem Bal-co-ne

stehst, und stehst du wohl um - sonst? und stehst du wohl um - sonst? O stün - dest du für mich und

zögst die Glo - cke los; wie glück - lich wär' ich da! wie schnell spräng'ich hin - auf! wie glücklich wär'ich

cres pf *cres f*

da! wie schnell spräng'ich hin - auf! wie glücklich wär'ich da! wie schnell spräng'ich - hin - auf.

V o m B e r g e .

Mässig.

Wenn ich, liebe Li-li, dich nicht liebte, welche Wonne gäb mir die - ser Blick? Und doch, wenn ich, Li-li, dich nicht

liebte, fänd' ich hier und fänd' ich dort - mein Glück? fänd' ich hier und fänd' ich dort - mein Glück?

A n M i g n o n .

Mit Affect.

Ue-ber Thal und Fluss ge - tra - gen, zieht rein der Son-ne Wa - gen, ach, sie regt in ihrem Lauf, so wie

dei - ne, meine Schmerzen, tief im Her - zen, immer morgens wie - der auf.

An Mignon.

(Neuere Melodie.)

Langsam und sanft.

The musical score is written in a three-staff system (Soprano, Alto, and Bass) with a common time signature (C) and a key signature of two flats (B-flat and E-flat). The lyrics are written below the vocal line. The piano accompaniment consists of a treble and bass clef staff. The score is divided into three systems of music. The first system covers the first two lines of lyrics. The second system covers the next two lines. The third system covers the final two lines. Dynamics markings such as *cres*, *f*, *dim*, and *p* are placed below the piano accompaniment staffs.

Kaum will mir die Nacht noch frommen,
Denn die Träume selber kommen
Nur in trauriger Gestalt,
Und ich fühle dieser Schmerzen,
Still im Herzen,
Heimlich bildende Gewalt.

Schon seit manchen schönen Jahren
Seh' ich unten Schiffe fahren,
Jedes kommt an seinen Ort,
Aber ach! die steten Schmerzen,
Fest im Herzen,
Schwimmen nicht im Strome fort.

Schön in Kleidern muss ich kommen,
Aus dem Schrank sind sie genommen,
Weil es heute Festtag ist;
Niemand ahndet dass von Schmerzen,
Herz im Herzen,
Grimmig mir zerrissen ist.

Heimlich muss ich immer weinen,
Aber freundlich kann ich scheinen,
Und sogar gesund und roth;
Wären tödtlich diese Schmerzen
Meinem Herzen,
Ach! schon lange wär' ich todt.

Künstlers Morgenlied.

(Auch vierstimmig zu singen.)

Feierlich froh.

Der Tem - pel ist euch auf - ge - baut, ihr ho - hen Mu - sen all! und hier in mei - nem Her - zen ist das

Al - ler - hei - lig - ste, das Al - ler - hei - lig - ste.

dim p *cres*

Wenn Morgens mich die Sonne weckt,
Warm, froh ich schau umher,
Steht rings ihr ewig Lebenden
In heil'gem Morgenglanz.

Ich bet' hinan, und Lobgesang
Ist lauter mein Gebet,
Und freudeklingend Saitenspiel
Begleitet mein Gebet.

Ich trete vor den Altar hin,
Und lese, wie sich's ziemt,
Andacht liturg'scher Lection
Im heiligen Homer.

Und wenn er in's Getümmel mich
Von Löwenkriegern reisst,
Und Göttersöhn' auf Wagen hoch
Rachglühend stürmen an,

Und haschen will ich, Nympe, dich,
Im tiefen Waldgebüsch;
O fliehe nicht die rauhe Brust,
Mein aufgerecktes Ohr!

Und Ross dann vor dem Wagen stürzt,
Und drunter und drüber sich
Freund', Feinde wälzen in Todesblut —
Er senkte sie dahin,

Mit Flammenschwert der Heldensohn,
Zehntausend auf einmal,
Bis dann auch er, gebändigt
Von einer Götterhand,

Ab auf den Rogus niederstürzt,
Den er sich selbst gehäuft,
Und Feinde nun den schönen Leib
Verschändend tasten an:

Da greif' ich muthig auf, es wird
Die Kohle zum Gewehr,
Und jene meine hohe Wand
In Schlachtfeld - Wogen braus't.

Und liegen will ich Mars zu dir,
Du Liebesgöttin stark,
Und ziehn ein Netz um uns herum,
Und rufen den Olymp.

Hinan! hinan! Es heulet laut
Gebrüll der Feindeswuth,
Und Schild an Schild, und Schwert auf Helm,
Und nun den Todten Tod.

Ich dränge mich hinan, hinan,
Da kämpfen sie um ihn,
Die tapfern Freunde, tapferer
In ihrer Thränenwuth.

Ach rettet! kämpfet! rettet ihn!
In's Lager tragt ihn fort,
Und Balsam giesst den Todten auf,
Und Thränen Todten - Ehr!

Und find' ich mich zurück hierher,
Empfängst du, Liebe, mich,
Mein Mädchen, ach, im Bilde nur,
Und so im Bilde warm!

Wer von den Göttern kommen will,
Beneiden unser Glück,
Und solls die Fratze Eifersucht
An Bettfuss angebannt.

Ach, wie du ruhtest neben mir,
Und schmachtetest mich an,
Und mir's vom Aug' durch's Herz hindurch
Zum Griffel schmachtetete!

Wie ich an Aug' und Wange mich
Und Mund mich weidete,
Und mir's im Busen jung und frisch,
Wie einer Gottheit war!

O kehre doch und bleibe dann
In meinen Armen fest,
Und keine, keine Schlachten mehr,
Nur dich in meinem Arm;

Und sollst mir, meine Liebe, seyn,
Alldeutend Ideal,
Madonna seyn, ein Erstlingskind,
Ein heiligs an der Brust;

Künstlers Abendlied.

(Auch vierstimmig zu singen.)

Innig.

Ach dass die innre Schöpfungskraft durch meinen Sinn erschöl-le! dass ei-ne Bildung voller Saft aus meinen Fingern quöl-le!

Ich zittre nur, ich stottere nur,
Und kann es doch nicht lassen;
Ich fühl', ich kenne dich, Natur,
Und so muss ich dich fassen.

Bedenk' ich dann, wie manches Jahr
Sich schon mein Sinn erschliesset,
Wie er, wo dürre Haide war,
Nun Freudenquell geniesset.

Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,
Dich treu und lieb zu fühlen!
Ein lustger Springbrunn wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen,

Wirst alle meine Kräfte mir
In meinem Sinn erheitern,
Und dieses enge Daseyn mir
Zur Ewigkeit erweitern.

Sanft.

An den Mond.

Füllest wie - der Busch und Thal still mit Ne - bel - glanz, lö - sest end - lich auch ein - mal mei - ne

Zur vorletzten Strophe.

Schluss.

See - le ganz und mit dem ge - niesst. in - der Nacht.

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Ueber mein Geschick.

Fliesse, fliesse, lieber Fluss,
Nimmer werd' ich froh,
So veraussachte Scherz und Kuss,
Und die Treue so.

Rausche, Fluss, das Thal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstere meinem Sang
Melodien zu!

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Hass verschliesst,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem geniesst

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Ich besass es doch einmal
Was so köstlich ist!
Dass man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergisst!

Wenn du in der Mitternacht
Wüthend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Jünger Knospen quillst,

Was von Menschen nicht gewusst,
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Frei declamirt.

Ich weiss nicht was mir hier ge - fällt, in die-ser en-gen kleinen Welt mit holdem Zauber - band mich hält? Ver-

p

gess'ich doch, ver-gess'ich gern, wie seltsam mich das Schick-sal leitet; und ach! ich füh-le, nah' und fern ist mir noch manches zu-be-

poco f

rei-tet. O wä-re doch das rech - te Maas ge - troffen! o wä - re doch das rech-te Maas ge - trof-fen! Was

ad lib.

cres f p cres p



bleibt mir nun, — als ein - ge - hüllt, von hol - der Lebens - kraft er - füllt, — in stil - ler
 Ge - genwart die Zukunft zu er - hof - fen.

M a y l i e d.

(Auch vierstimmig zu singen.)

Herzlich froh.



Wie herrlich leuchtet mir die Na - tur! wie glänzt die Son - ne! wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
 Aus jedem Zweig,
 Und tausend Stimmen
 Aus dem Gesträuch,

Und Freud' und Wonne
 Aus jeder Brust.
 O Erd! o Sonne!
 O Glück! o Lust!

O Lieb'! o Liebe!
 So golden - schön,
 Wie Morgenwolken
 Auf jenen Höhn.

Du segnest herrlich
 Das frische Feld,
 Im Blütendampfe
 Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,
 Wie lieb' ich dich!
 Wie blickt dein Auge,
 Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
 Gesang und Luft,
 Und Morgenblumen
 Deu Himmelsduft.

Wie ich dich liebe,
 Mit warmen Blut,
 Die du mir Jugend
 Und Freud' und Muth

Zu neuen Liedern
 Und Tänzten giebst.
 Sey ewig glücklich
 Wie du mich liebst!

Mit einem gemahlten Bande.

(Auch zweystimmig zu singen.)

Lebhaft und leicht.

Kleine Blumen, kleine Blätter, streuen mir mit leichter Hand gute junge Frühlingsgötter tändelnd auf ein luftig Band.

Zephyr nimm's auf deine Flügel,
Schling's um meiner Liebsten Kleid,
Und so tritt sie vor den Spiegel
All in ihrer Munterkeit,

Sieht mit Rosen sich umgeben,
Selbst wie eine Rose jung.
Einen Blick, geliebtes Leben!
Und ich bin belohnt genug.

Fühle, was diess Herz empfindet,
Reiche frey mir deine Hand;
Und das Band, das uns verbindet,
Sey kein schwaches Rosen-Band.

Wandrer's Nachtlied.

Langsam.

Der du von dem Himmel bist, alles Leid und Schmerzen stillest, den, der doppelt e-lend

ist —, doppelt mit — Er — qui — ckung fül — lest, ach! ich bin des Trei — bens mü — de! was soll all der

Schmerz und Lust? Süs — ser Frie — de, süs — ser Frie — de komm ach komm, in mei — ne Brust!

Wandrer's Nachtlied.

(Neue Composition für vier Singstimmen.)

Mässig und getragen.

2 Soprani.

Tenore
c
Basso.

Der du von dem Him - mel bist - al - les Leid und Schmer - zen stillest, den, der dop - pelt

e - lend ist, - dop - pelt mit Er - quik - kung fühlst; ach, ich bin des Trei - bens mü - de!

was soll all der Schmerz und Lust? Süs - ser Frie - de, süs - ser Frie - de komm, ach komm in

mei - ne Brust, komm, - ach komm in mei - ne Brust!

Jägers Nachtlied.

Langsam und leise.

Im Fel-de schleich ich still und wild, lausch mit dem Feuer - rohr; da schwebt so licht dein lie - bes Bild, dein süs - ses Bild mir vor.

pp

Für 2 Waldhörner.

p

Du wandelst jetzt wohl still und mild
Durch Feld und liebes Thal,
Und ach, mein schnell verrauschend Bild
Stellt sich dir's nicht einmal?

Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmuth und Verdruss,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muss.

Mir ist es, denk' ich nur an dich,
Als in den Mond zu sehn,
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiss nicht wie mir geschehn.

R e t t u n g.

Leicht erzählend.

Mein Mäd - el ward mir unge - treu; das machte mich zum Freudenhasser, da lief ich an ein fließend Wasser, das Wasser lief bei mir vor - bei.

p

Da stand ich nun verzweifelnd stumm,
Im Kopfe war mirs wie betrunken,
Fast war' ich in den Strom gesunken,
Es ging die Welt mit mir herum.

Auf einmal hört' ich was, das rief,
Ich wandte just dahin den Rücken,
Es war ein Stimmchen zum Entzücken:
Nimm dich in Acht! der Fluss ist tief.

Da lief mir was durchs ganze Blut,
Ich seh, so ists ein süs - ses Mädchen!
Ich frage sie, wie heisst du? Kätchen.
O schönes Kätchen, du bist gut.

Du hältst vom Tode mich zurück;
Auf ewig dank ich dir mein Leben.
Allein das heisst mir wenig geben,
Nun sey auch meines Lebens Glück.

Und dann klagt' ich ihr meine Noth;
Sie schlug die Augen lieblich nieder;
Ich küsste sie, und sie mich wieder,
Und vor der Hand nichts mehr vom Tod.

Gemächlich lustig.

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The piano part is marked with dynamics: *pf*, *ff*, *p*, and *pf*. The second system also has a vocal line and a piano accompaniment, with dynamics *f* and *f*. The lyrics are written below the vocal lines.

Ich hab mein Sach auf nichts ge-stellt, Juch-he!
 Drum ist's so wohl mir in der Welt, Juch-he!

und wer will meinKammra-de seyn, der stos-se mit an, der stimme mit ein, bei

die - ser Nei - ge Wein, bei die - ser Nei - ge Wein.

Ich stellt mein Sach auf Geld und Gut,
 Juchhe!
 Darüber verlör ich Freud' und Muth,
 o weh!
 Die Münze rollte hier und dort
 Und hascht' ich sie an einem Ort,
 Am andern war sie fort.

Ich stellt mein Sach auf Reis' und Fahrt,
 Juchhe!
 Und liess von meiner Vaterlandsart,
 o weh!
 Und mir behagt es nirgends recht,
 Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,
 Niemand verstand mich recht.

Ich setzt mein Sach auf Kampf und Krieg,
 Juchhe!
 Und es gelang so mancher Sieg,
 Juchhe!
 Wir zogen in Feindes Land hinein,
 Dem Freunde sollt's nicht viel besser seyn,
 Und ich verlör ein Bein.

Auf Weiber stellt ich nun mein Sach,
 Juchhe!
 Daher mir kam viel Ungemach,
 o weh!
 Die Falsche sucht sich ein ander Theil,
 Die Treue macht mir Langeweil,
 Die Beste war nicht feil.

Ich stellt mein Sach auf Ruhm und Ehr,
 Juchhe!
 Und sieh! gleich hat ein andrer mehr,
 o weh!
 Wie ich mich hatt' hervorgethan,
 Da sahen die Leute scheel mich an,
 Hatt' keinem Recht gethan.

Nun hab ich mein Sach auf Nichts gestellt,
 Juchhe!
 Und mein gehört die ganze Welt,
 Juchhe!
 Zu Ende geht nun Sang und Schmaus,
 Nun trinkt mir alle Neigen aus,
 Die letzte muss heraus!

Christel.

Nicht zu lebhaft.

Musical score for 'Christel' in B-flat major, 6/8 time. The score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. Dynamics include *p*, *f*, *cres*, and *dim*.

Hab' oft ein'n dumpfen düstern Sinn, ein gar so schweres Blut! Wenn ich bei meiner Christel bin, ist al-les wieder gut; ich
seh sie dort, ich seh' sie hier, und weiss nicht auf der Welt und wie und wo und wann sie mir, war-um sie mir ge-fällt.

Das schwarze Schelmenaug da drein,
Die schwarze Braue drauf,
Seh' ich ein einzigmal hinein,
Die Seele geht mir auf.
Ist eine, die so lieben Mund,
Liebrunde Wänglein hat?
Ach, und es ist noch etwas rund,
Da sieht kein Aug' sich satt.

Und wenn ich sie dann fassen darf,
Im luftchen deutschen Tanz,
Das geht herum, das geht so scharf,
Da fühl' ich mich so ganz!
Und wenn's ihr tümmlich wird und warm,
Da wieg' ich sie sogleich
An meiner Brust, in meinem Arm;
'S ist mir ein Königreich!

Und wenn sie liebend nach mir blickt,
Und alles rund vergisst,
Und dann an meine Brust gedrückt,
Und weidlich eins geküsst;
Das läuft mir durch das Rückenmark
Bis in die grosse Zeh;
Ich bin so schwach, ich bin so stark;
Mir ist so wohl, so weh!

Da möcht' ich mehr und immer mehr,
Der Tag wird mir nicht lang;
Wenn ich die Nacht auch bei ihr wär,
Davor wär mir nicht bang.
Ich denk', ich halte sie einmal
Und büsse meine Lust,
Und endigt sich nicht meine Qual,
Sterb' ich an ihrer Brust.

Frühlings - Orakel.

Leicht.

Musical score for 'Frühlings - Orakel' in B-flat major, 2/8 time. The score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the piano accompaniment. Dynamics include *p*.

Du pro - phet'scher Vo-gel du, Blüthen - sän-ger, o Ku - ku! Bit-ten ei - nes jun-gen Paa-res,

in der schönsten Zeit des Jahres, hö - re liebster Vo - gel du! Kann es hof - fen, ruf ihm zu:

dein Cou - cou, dein Cou - cou, im - mer wei - ter Cou cou cou.

Hörst du! ein verliebtes Paar
Sehnt sich herzlich zum Altar;
Und es ist, bei seiner Jugend,
Voller Treue, voller Tugend!
Ist die Stunde noch nicht voll,
Sag, wie lang es warten soll?
Horch Coucou! horch Coucou!
Immer stille! nichts hinzu.

Ist es doch nicht unsre Schuld!
Nur zwey Jahre noch Geduld!
Aber wenn wir uns genommen,
Werden Pa, pa, pa, pas kommen?
Wisse, dass du uns erfreust,
Wenn du viele prophezeyst!
Eins, Coucou! zwei, Coucou!
Immer weiter Coucou, cou.

Haben wir wohl recht gezählt;
Wenig am Halbdutzend fehlt.
Wenn wir gute Worte geben,
Sagst du wohl, wie lang wir leben?
Freylich, wir gestehen dir's,
Gern zum längsten trieben wir's.
Cou coucou, Cou coucou,
Cou, cou, cou, cou, cou, cou.

Leben ist ein grosses Fest,
Wenn sich's nicht berechnen lässt.
Sind wir nun zusammen blieben;
Bleibt denn auch das treue Lieben?
Könnte das zu Ende gehn,
Wär doch alles nicht mehr schön.
Cou coucou, Cou, coucou,
Cou, cou, cou, cou, cou, cou.

(Mit Grazie in infinitum.)

Frei deklamirt.

Liebchen, kom - men die - se Lie - der je - mals wie - der dir zur Hand, si - tze beim Cla - vie - re nie - der, wo der

Freund sonst bei dir stand.

Lass die Saiten rasch erklingen,
 Und dann sieh ins Buch hinein.
 Nur nicht lesen! immer singen!
 Und ein jedes Blatt ist dein.

Ach! wie traurig sieht in Lettern,
 Schwarz auf weiss, das Lied mich an,
 Das aus deinem Mund vergöttern,
 Das ein Herz zerreißen kann.



